

# Funktionen erhalten, Lebensqualität sichern: Moderne Verfahren für Diagnostik und Therapie von Darmkrebs

Zum Darmkrebsmonat März: Sport verbessert Überlebenschancen nach einer OP

■ Darmkrebs ist in Deutschland derzeit bei Männern die dritthäufigste und bei Frauen die zweithäufigste bösartige Tumorerkrankung. Die Heilungschancen durch Operation und Chemotherapie hängen entscheidend vom Krankheitsstadium ab, in dem der Darmkrebs entdeckt wird. Am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) stehen den Viszeralchirurgen dafür die modernsten Diagnostikmethoden und Therapien zur Verfügung.

Laut epidemiologischer Register erkranken hierzulande jährlich etwa 34 000 Männer und rund 28 000 Frauen an Darmkrebs. „Deutschland liegt bei den Neuerkrankungsraten international mit an der Spitze. Fachleute machen dafür unter anderem veränderte Ernährungs- und Lebensgewohnheiten verantwortlich“, sagt Prof. Ines Gockel, Direktorin der UKL-Viszeralchirurgie. Die Krankheit gilt weitgehend als solche, an der vor allem Ältere leiden. Doch zunehmend seien auch am UKL junge Patienten zu finden, beobachtet Dr. Boris Jansen-Winkel, Oberarzt in der Viszeralchirurgie. Die „Alterschere“ von Erkrankten am UKL reiche so von 42 bis über 90 Jahre. Doch sei man heute zum Beispiel bei Mastdarmkrebs oft in der Lage, aufgrund moderner Techniken wie der „TaTME“ den Schließmuskel zu erhalten, sagt Dr. Jansen-Winkel. Die „Transanale totale mesorektale Exzision“ (TaTME) ist eine minimalinvasive Technik zur Operation von Patienten mit Rektumkarzinom. Der Einsatz des OP-Roboters „da Vinci“ ermöglicht noch präziseres Arbeiten. „So können vor allem die Nerven für die Blasenfunktion, die sexuelle Funktion und zur Schließmuskelsteuerung geschont



Prof. Ines Gockel (links), Direktorin der UKL-Viszeralchirurgie, und Oberarzt Dr. Boris Jansen-Winkel am „da Vinci“. Auch für Darmkrebs-Operationen nutzen die UKL-Experten den modernen Operationsroboter.

und erhalten werden“, erklärt Oberarzt Jansen-Winkel. Dies habe enorme Bedeutung für den einzelnen Patienten und großen Einfluss auf dessen Lebensqualität. Laut der Diagnose hingegen Dickdarmkrebs und müssen befallene Lymphknoten entfernt werden, steht den Chirurgen am UKL zum Beispiel die Methode CME zur Verfügung. CME

steht für „komplette mesokolische Exzision“, also die Entfernung des entsprechenden Dickdarmabschnittes mitsamt allen Lymphknoten in seiner natürlichen Hüllschicht. Dies geschieht überwiegend laparoskopisch, zum Teil kommt jedoch auch der OP-Roboter zum Einsatz. Kehrt eine eigentlich geheilte Krebserkrankung wieder, heißt das für die Be-

troffenen oft, dass nur noch eine Chemotherapie helfe. „Doch bei frühzeitiger Überprüfung des Rezidivs in einem Zentrum wie dem unseren, finden sich doch noch oft Möglichkeiten, operativ zu reagieren“, erläutert Dr. Jansen-Winkel. Neben den bewährten diagnostischen Verfahren CT (Computertomographie), PET-CT (Kombination aus Po-

sitronenemissionstomographie PET und Computertomographie CT) und MRT (Magnetresonanztomographie) setzen die Viszeralchirurgen am UKL eine spezielle Methode der Bildübertragung während der Operation namens „Intraoperative Hyperspektral-Bildgebung“ ein. Sie können damit noch präziser operieren und die Sicherheit noch weiter erhöhen. Das moderne Verfahren liefert wertvolle Informationen über die Durchblutung, die Sauerstoffversorgung und den Wasserhaushalt des Körpergewebes“, erklärt Prof. Ines Gockel. „Damit können direkt während eines Eingriffs Informationen aus dem Körperinneren über die aktuelle Beschaffenheit des betroffenen Bereichs gewonnen und sofort beurteilt werden“, beschreibt sie die Vorteile. Je besser das Gewebe durchblutet ist, umso höher sind die Chancen für eine problemlose Heilung.

Weil rund 15 Prozent aller Darmkrebskrankungen familiär gehäuft auftreten und doch viele möglicherweise Betroffene nichts von ihrem erhöhten Risiko einer Erkrankung ahnen, wurde im vergangenen Jahr am UKL das „Zentrum für erblichen Darmkrebs“ (ZED) gegründet. „Hier schauen wir interdisziplinär, ob auch Angehörige eines Erkrankten untersucht oder besondere Vorsorgemaßnahmen empfohlen werden sollten“, erklärt Prof. Jansen-Winkel.

Und eine weitere wichtige – und auf den ersten Blick vielleicht überraschende – Information für Betroffene lautet: Nach einer Darmkrebsoperation hilft Sport. „Die Prävention nach einer OP ist sehr wichtig“, sagt Oberarzt Jansen-Winkel. „Sport verbessert die Überlebenschancen bei Darmkrebs ganz erheblich.“ Markus Bieri